

# Lieber, hochgeschätzter, freundlicher Nebelspalter!

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **83 (1957)**

Heft 10

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-496502>

## **Nutzungsbedingungen**

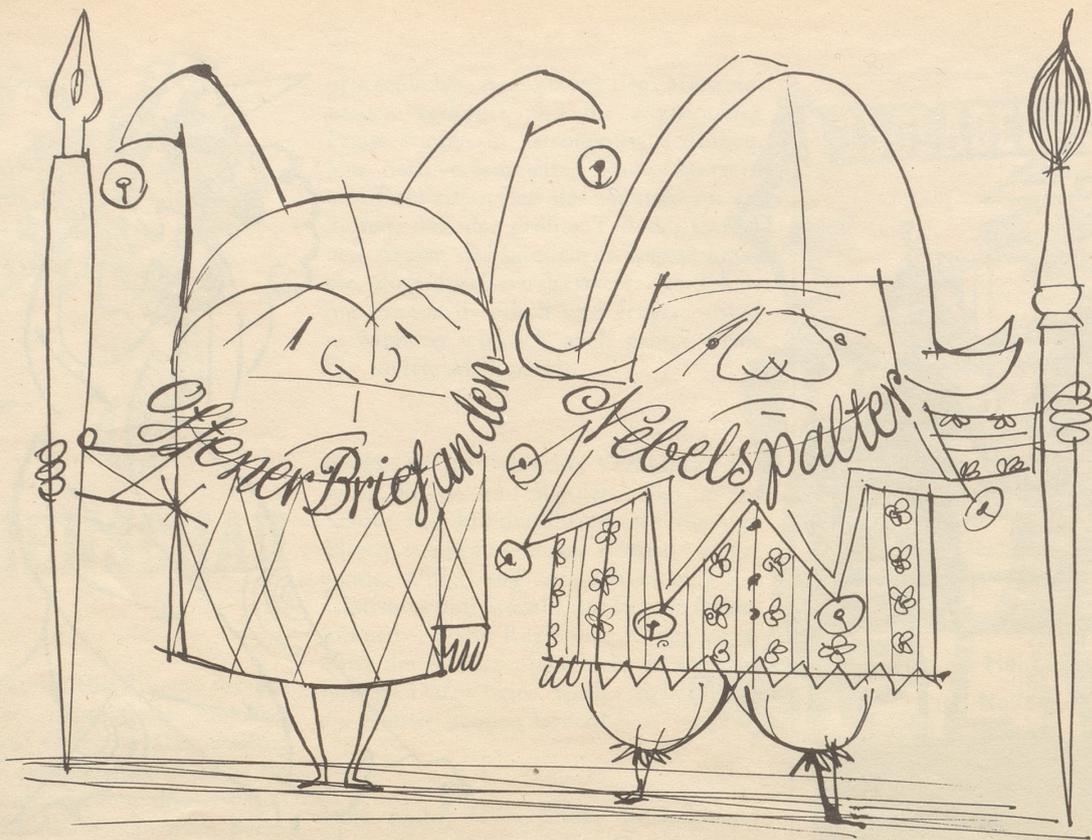
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Lieber, hochgeschätzter,  
freundlicher Nebelspalter!

Mit der hehren Aufgabe betraut, eine zweiseitige Basler Fasnachtsbeilage für Dein verehrtes Organ zu verfassen, respektive zu schreiben, respektive zu zeichnen oder noch respektiver einfach beizutragen, sehen wir uns, nach reiflicher, um nicht zu sagen tiefschürfender Ueberlegung oder eher wochenlangen, krampfartigen, mit konvulsiven Zuckungen und Ausbrüchen eiskalten Angstschweißes begleiteten Denk- und Diskussionsübungen, verbunden mit nächtelangem Umherirren und periodischen Anfällen totaler Verzweiflung, ...



... sehen wir uns also, geistig und körperlich völlig darniedergebrochen und mit uns und der uns umgebenden Menschheit auf das Tragischste zerfallen, der kompletten Unmöglichkeit gegenüber, einen solchen Beitrag auch nur im leisesten beitragen, respektive beibringen oder beilegen (im Exprescouvert nämlich) zu können, was – und wir

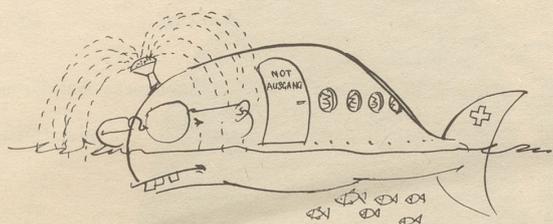
sind uns dieses mehr als erschütternden Tatbestandes voll und ganz und auf geradezu erschreckend, um nicht zu sagen blendend und schmerzlich klare Art und Weise bewußt – natürlich ein mehr als düsteres Licht auf den so oft und viel und hoch gerühmten Basler Witz, Humor und Esprit schleudert; mit einem Wort, wie es der Dichter so schön und wahr formuliert: Wir sitzen vis-à-vis de rien!



Unter entsetzlich nagenden Gewissensbissen und im Bewußtsein, am Untergang des Abendlandes nicht unwesentlich beteiligt zu sein, haben wir uns also weinenden Basler Herzens entschlossen, diese unsere Schande nicht unter den in vielen Kreisen unseres Landes zwecks Bemäntelung unlauterer Tatbestände so beliebten Scheffel zu stellen,

sondern sie im Gegenteil an Hand dieses offenen – man könnte auch sagen öffentlichen – Schreibens an den Schandpfahl zu ketten und somit der allgemeinen Bespöiung, dem Hohn und freundeidgenössischen Gespött preiszugeben, wobei uns als Balsam auf die mannigfaltigen Wunden unserer Fasnachtsseele zu guter Letzt wenigstens der allerdings höchst fragwürdige und armselige Trost bleibt, daß die Schadenfreude unserer Mitlandeseinwohner über unser so eklatantes Unvermögen die doch erfahrungsgemäß immer mit leisem Neid erfüllte Estimierung anlässlich von Manifestationen Baslerischer Schalkhaftigkeit bei weitem wettmacht und aufhebt – wodurch also der nichterfüllte Auftrag eventuell doch noch zu einem erfolgreichen Beitrag wird (von Dir und uns aus gesehen: werden möge!).

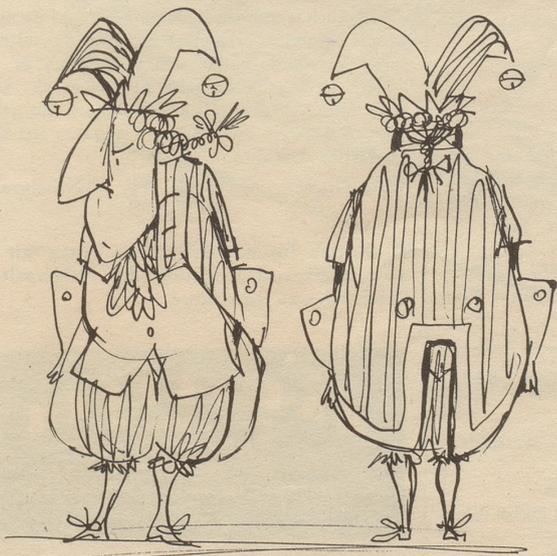
Entschuldige, im Moment möchte der Hanspi einen Wal-fisch zeichnen; weil es so gar nicht paßt, sagt er. Ich versuche, ihn davon abzuhalten.



Jetzt hat er ihn doch gezeichnet. Er paßt wirklich nicht, das ist das Gute daran.

Nachdem nach diesem Erguß dem Hanspi seine Fantasie wieder für fünf Sekunden brach liegt, möchten wir Dir doch noch schnell die tieferen Gründe auseinandersetzen, warum wir uns außer Stande sehen, über die Basler Fasnacht auch nur einen Hauch von Lustigkeit von uns zu geben.

Punkto Schreiben sieht die Sache ungefähr folgendermaßen aus: Man schreibt bei uns das, was man anlässlich der Fasnacht glaubt schreiben zu müssen, auf – nämlich auf Laternen, Zeedel, Schnitzelbänke, Baseldytsch und eindeutig; nie und nimmer aber schreibt man über! Oder aus unerfindlichen Gründen höchstens in den Zeitungen, was kein Mensch liest. Denn die Basler waren entweder dabei oder in Arosa; ergo brauchen oder wollen sie es nicht wissen. Und halbwegs normale Schweizer pflegen einen seitenlangen Bericht über etwas, was sie einen Umzug nennen, mit Recht sowieso nicht komisch zu finden.



Jetzt hat der Hanspi sein Fasnachtgoschtüm gezeichnet. Das paßt zwar eher, aber er hat noch keine Schneiderin gefunden, die so etwas nähen kann. Weißt Du eine?

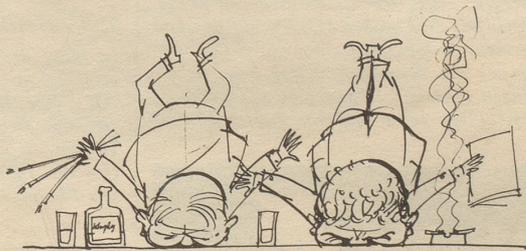
Aber schreiten wir weiter: In Sachen Zeichnen liegt der Fall ganz ähnlich: Man zeichnet (oder malt) bei uns das, was für und an der Fasnacht zu bezeichnen oder bezeichnend ist, ebenfalls auf – nämlich auf Laternen, Wagen, Schnitzelbankhelgen, Großformat und farbig; nie und nimmer aber zeichnet man über oder schlichterdinge die Fasnacht. Wobei farbig (farbig im Sinn von bunt und nicht als Kolorierung der Säufernase eines Bö-Schweizers gemeint) bei dem äußerst bescheidenen Einstandspreis von sechzig Kopeken pro Luxusausgabe des Nebelspalters sowieso ein Hauen über sämtliche allgemeingültige Verlegerstränge bedeuten würde.



Das ist jetzt also mein Kostüm. Gefällt es Dir? Im Gegensatz zum Hanspi habe ich eine Schneiderin. Wer lacht da?

Und kommen wir hiermit also zum traurigen aber unabwendbaren Schluß, indem wir in den von tiefer Zerknirschung verdunkelten und von der Vorahnung zukünftiger Heiserkeit verdüsterten Ruf ausbrechen: Es tut uns leid, es tut uns grauenhaft leid, es tut uns so leid, wie zwei einzelnen, bis dato relativ unbescholtenen und von Grund auf harmlosen Baslern noch gar nie etwas Leid getan hat – aber wir können einfach nicht etwas Lustiges über die Basler Fasnacht machen.

Es grüßen Dich in Sack, Asche und Gaggero vergraben, auf Deine allbekannte Güte und Dein Verständnis allem Harmlosen gegenüber hoffend und vor dem Ausmaß der fasnächtlichen Rache zitternd, in Erheischung Deiner gütigsten Verzeihung die Deinigen Endesunterfertigten



H O R T Hansi

Ps. Ueberhaupt ist die Basler Fasnacht gar nicht lustig, sondern das Ernsteste, was es in Basel überhaupt gibt.

Ps. 2. Tschau!